Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 2 (1898)

Heft: 15

Artikel: Das Rathaus in Zürich

Autor: C.E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574263

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ber Briefter die schöne junge Frau beständig mit frechem

Blicke verfolgte.

Ms sich die Menge zerstreut hatte, kehrten ber Major und Ines plaudernd nach ihrem Bungalow (Landhaus) zurud. Douglas, ber das Brahmanentum, wie felten ein Guropaer, fannte, erflarte feiner Schwefter bie Bedeutung famtlicher Ceremonien, die fie foeben be= obachtet hatten und schilberte ihr besonders ausführlich Die Pflichten und Privilegien ber Priefterinnen. "Diefe bubiche Priefterin barf alfo niemals heiraten?" fragte sie. "Niemals", entgegnete Douglas, "allein dies hindert sie nicht, einen Anbeter zu finden. Als ich bein Bouquet in den Palankin der Devadasi warf, bemerkte ich einen Brahminen bei bemfelben, der mich mit Blicken ber Wut und bes Zornes maß. Bielleicht habe ich mich getäuscht, allein nach bem Ausbrude feines Gefichtes gu urteilen, muß er für feine schone Kollegin etwas mehr als Hochachtung fühlen. Diese war offenbar in reli= gioser Berzückung und hat ihn daher nicht bemerkt. Allein es wird anders kommen. Wenn die schöne, junge Priefterin in Liebe zu ihm entflammt, fo wird ber heutige Tag für fie jum Anfange ichwerer, wenn auch geheimer, moralischer Leiben werden.

6. Morro Trimmul.

Der junge Mann, von dem Douglas fprach, hieß Morro Trimmul und war ein Pandit, d. h. ein ge= lehrter Briefter, ber fich mit bem Studium ber heiligen Bücher beschäftigte. Trot seiner Jugend (er war kaum funfundzwanzig Jahre alt) stand er bei seinem Bolke wegen ber großen Bilgerreisen, die er gemacht und wegen feiner grundlichen Kenntnis ber Canstrit-Sprache in hohem Unfehen. Da er ber Bruder Rabas war, hoffte er mit Recht, Bias Chaschtras Schwiegersohn zu werben.

Nach einer Abwesenheit von mehrern Jahren war er nach Tulbschapur zurückgekehrt, ohne zu ahnen, daß ber Tag ber Ginweihung ber "Devadafi" für fein Leben so verhängnisvoll sein wurbe. Sobald er bie ichone Priefterin gesehen, war er von ihren Reizen berart bezaubert, bağ er fie nicht mehr aus feinen Sinnen gu verbannen vermochte. Gin einziger Blick nach ber jungen Frau hatte ihm die Ruhe seines Herzens geraubt. Ohne Widerstand zu leisten, ließ er sich von der Leiden= schaft, die sich seiner immer mehr bemächtigte, fortreißen und fragte nicht einmal, ob Ununda fich feinen Bewerbungen fügen würde ober nicht. Er war entschloffen, unter allen Umftanden sich in Besitz bes geliebten Weibes zu setzen. Nur eines schien ihm unumgänglich nötig, nämlich seinen Entschluß vor Bias Chaschtra, bem Bater ber Tevabast, forgfältig zu verbergen.

Um folgenden Tage suchte und fand er Gelegenheit, mit Anunda zu fprechen. Allein biefe, in ben prachtigen Ornat der Priefterin gefleidet, wurdigte ihn kaum eines Blickes, und als er sie spater an einem abgelegenen Orte zur Rebe ftellen wollte, entfloh fie ihm mit ber Schnelligkeit eines Rehs. Er hatte fich nun überzeugt, baß es Frauen gibt, mit benen man nicht fpaffen barf. Ununda floh ihn, wo immer fie ihn fah. Morro ver= ging fast vor Zorn. Diefer unerwartete Wiberftand schürte um so mehr bas Feuer seiner Leidenschaft, je mehr ihm die Mittel gur Befriedigung berfelben fehlten. Much seine Eigenliebe und sein Stolz waren verletzt. Er konnte es nicht ertragen, daß eine Devadast sich bamit bruftete, ihn, ben gelehrten und hochangesehenen Priefter hoffnungslos schmachten zu laffen.

Als Morro am folgenden Abend in ber finstern Kapelle bes Tempels stand und ben priefterlichen Ornat abnahm, in welchen er am Gottesbienfte teilgenommen hatte, fah er unerwartet eine Gnuha, d. h. eine ber beften

Tängerinnen por fich.

"Was willst bu hier?" frug er sie in grobem Tone. "Ich wunsche bir zu sagen, wie bu es anstellen sollst, um bich ber Person, die bu liebst zu bemächtigen", antwortete mit frechem Lachen bie Gnuha, gleichzeitig auf Anunda hinweisend, die nicht weit von ihnen Kranze aufhob, die von den Gläubigen zum Schmude ber Göttin hingelegt worden waren. "Fort mit bir, Schlange!" rief Morro, wütend

barüber, bag bie Gnuha fein Geheimnis fannte. "Doch warte! Ich bin neugierig, beinen Rat zu vernehmen."
"Morgens soust bu es wiffen. Bei Sonnenaufgang

(Schluß folgt). an der Papnas - Quelle!"

Das Rathaus in Bürich,

Alle Rechte vorbehalten.

Nachbruck berboten.

eingeweiht den 22. Juni 1698.

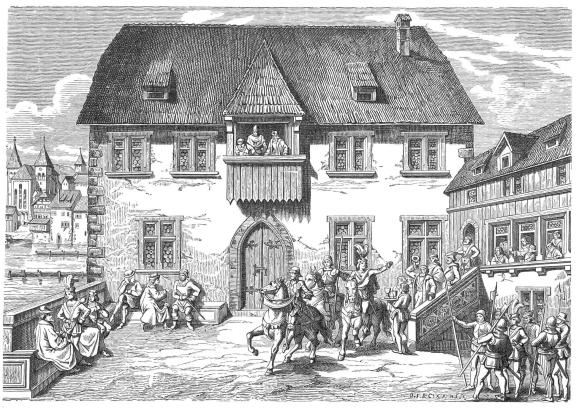
Mit vier Abbilbungen.

Das jetige Rathaus, an beffen zweihundertjährigen Beftand Das jetzige Rathaus, an bessen zweihundertjährigen Bestand hiemit erinnert werden soll, trat an die Stelle eines gegen Ende des 14. Jahrhunderts erstellten Baues, der die nämlichen Grundsormen hatte. Das alte Rathaus hatte einen Rif bekommen und entsprach nicht mehr dem Zeitgeschmack. Es wurde baher im Rovember 1693 ein Neubau besichlossen. Mit dem Abbruch des alten Hausen war an 26. Juni 1694, Ende Juli kam der Neubau unter Dach und am 22. Juni 1698 fand die Einweihung desselben statt. Während des Baues hielten die Käte ihre Sitzungen auf dem Rüben. Rüden.

Muben. Obwohl in damaliger Zeit der Barockfil vorherrschte, stellt sich das Rathaus als ein würdiger Renaissance-Bau dar, der nicht nur zu den schönsten Bauten in der Schweiz zählt, sondern auch mit vielen Gebänden gleichen Stils in Italien den Vergleich aushalten kann. Der Plan des Rathauses stammt nach S. Bögelin (das alte Zürich) von keinem

geringeren, als dem großen Gelehrten und Baumeister Fra Giocondo aus Verona, der in seiner Ausgabe des Vitrurius, (Venedig 1511), den Grundriß, den Aufriß und die perspek-tivische Ansicht eines Renaissancepalastes mitteilt. Dieser Plan sei nun an der Hauptfassed unseres Rathauses ganz genau, an den drei übrigen Seiten mit den nötigen Abanderungen an ben oret torigen Setten int ben inligen Abanbertings noch ein anderer Italiener am Bau selbst als Sachverständiger gearbeitet, doch scheint es, daß derselbe mehr nur mit der Erstellung einzelner Bauteile, wie der nun beseitigten Freitreppe und des Portals, beschäftigt gewesen sei. Dieser Italiener war J. M. Ceruto von Lugano.

Gine Merkwürdigkeit am Aeußern des Gebäudes find die vielen Bisten don Helben des Altertums und der Schweizersgeschichte, welche in den Fensterumrahmungen des untern Stockwerkes angebracht sind, und zu denen Wahlsprüche in lateinischer Sprache (je auf dem obern Fenstergesimse) ges



Das alte Rathaus in Burich. Mus Bögeli: Das alte Burich.

hören, so z. B. das Bilb des Wilhelm Tell auf der Nordseite mit dem Spruch: Tensus rumpitur arcus (der zu ftark gespannte Bogen bricht).

Aln einem Dacherfer hatte sich ursprünglich eine Schlaguhr befunden, welche aber der Rat schon im Jahr 1707 der damals neu erbauten Kirche in Wollishofen schenkte. Im Innern herrschte der Barockfill vor und wies dasselbe viele schöne Proben des zürcherischen Kunsthandwerks auf, so schöne Gestäfer, reiche Thürgerichte, Geländer mit schwiedeisernem Gitter und besonders drei prächtig Defen. Diese waren ein Geschenk des Rats von Winterthur, und erstellt von dem berühmten Hafnersmeister David Pfau. Die Lusschmückung der Desen geschah auf den Vorschlag des Zustweisters Holzhalb; nach Wögeli hätte aber der Rat besser gethan, Pfaus Entwurf anzunehmen, der schöner und geschmackvoller gewesen wäre; statt dessen wurden nun die Desen mit allen möglichen Vider überladen.

Der Bau hatte im ganzen Pfd. 215,110 Schill. 5 Hr. 1 gefostet, wovon indessen etwa 28,000 Pfd. auf die Expropriation der Läden am alten Rathaus fallen. Die Oberleitung des Baues hatte



Johann Schaufelbersger, neben welschen aber jebenfalls auch der bereits erswähnte Ceruto eine gewisse, nicht unwichstige Stellung einnahm. "Steinerner"

Das Rathaus in Zürich.

Werkmeister (Bauführer für die Maurer= und Steinhauer= arbeiten) war Rudolf Wäber, "hölzerner" Jakob Deri. Eine Baukommission, bestehend aus 10 Ratsherren, hatte die Obersleitung über den Bau. "Von derselben sind in solcher Zeit gar viel Berordnungen gehalten worden, mit gar viel angewandter Mühe, Verdruß und Beschwerlichkeiten", wie einer der Ratsherren selbst aufgezeichnet hat.

Am Morgen des 22. Juni 1698 war in allen vier Pfarrsfirchen Predigt; dann versammelten sich "Näth und Burger" auf dem Riden und zogen in folgender Ordnung "unter wähsrendem Trompetenschall" über den Fischmarkt zwischen den aufgestellten Wachen und einer großen Menge Bolfs durch nach dem Nathaus.

Boran ging Hauptmann Wift, der Stadt Trillhauptmann, in roter Aleidung und mit furzem Gewehr, dann 4 Wachtsmeister der Stadtwacht, 4 geschworne Reuter in der Stadtsfarb, 4 Stadtläufer, der Ratschreiber, Gerichts und Chegerichtsweibel; ferner der Stadtschreiber, der Unterschreiber mit 2 Substituten, der Großweibel in seinem Rock und Stad; so dann beide Hernen Bürgermeister und die kleinen Räte; die großen Räte nach den Jünsten geordnet, zu zweien; dann der Stadtwersweister in der Karh und zulest die Stadtkrechte

dani beide Herren Burgermeister und die kleinen Kate; die großen Käte nach den Zünsten geordnet, zu zweien; dann der Stadtwersmeister in der Farb und zusest die Stadtknechte.

Rachdem im Ratsaal jeder seinen Plats eingenommen hatte, "so ohne Confusion zugienge", wurde das Ratsgebet verrichtet, und es hielt sodann der damals im Amt stehende Bürgermeister, Heinrich Sicher, ein um das Gemeinwesen viel verdienter Mann, die Einweihungsrede, in welche Eigenschaften die Regierenden haben sollen und welche Pssichten ihnen obliegen. Die Rede, die jetzt noch vorhanden ist, enthält viele tresssichen Anschausen. Damit war der Weihart beendigt. Am solgenden Tag wurde abends von 9—12 Uhr auf der Pauschanze ein schönes Feuerwert von zehntausend Raketen abgebrannt und ein Abendtrunk gehalten, wozu auch der außerordentliche holländische Gesandte Balkenier geladen war. Holland kand damals zu den reformierten Ständen in gewissen Keieren Beziehungen.

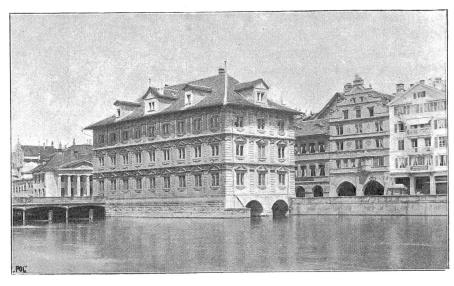
Bei Anlag biefes Feuerwerts erschien in Burich bas folgenbe Gebicht: Wie nichts auf ber Welt bestehet Sonder mit der Zeit vergehet
So hat auch gezellet aus?
Das derhhundert Jährig Haus.
Nun man hier ein neues schauet,
Schön und prächtig aufgebauet.
Für den Stand mit weisem Nath.
Vorzustehn und mit der That
Nach gehörtem Predigt=Segen
Da gank Zürich war zugegen
Gieng der Nath in Ordnung sort
Sinzuweyhen diesen Orth.
Durch des haubtes Wunderzunge
Gottes Lob sich hoch erichwunge;
Worzu diene dises Haus
Jies Werfe zu bekrönen
Mußte Mavors (Mars) auch
beywohnen

Und durch seinen Feuer-Scherts Allen machen frisches Herg.
Schauet die Raqueten springen, Blig in Lufft und Wasser tringen Und Bulcanen viler Gfalt Künft verüben mannigfalt, Gottes Schirm und Gnaden Haube Bleibe selbs dem Haus und Lande Befte Feuer-Maur und Schank, Glückhaft zu verbleiben gant!

Lastenier, ber Hollander, sandte dann den Tag darauf dem Bürgermeifter für die Stadt folgenden Glückwunsch:

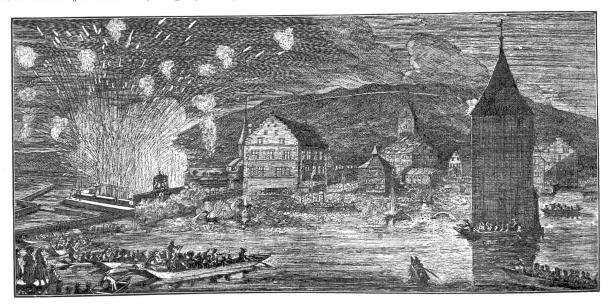
Daß in diesem Haus Die Gottesfurcht mög präsidieren, Die Gerechtigseit regieren, Die Wahrheit prävalieren Lieb' und Ginigseit residieren, u. also Stadt u. Land ohn' Revolution immer florieren!

Möge man im Zürcher Rathaus sich immer dieses Spruchs erinnern und denselben zur Wahrheit machen! Schon viele, wichtige Verhandlungen haben in demselben stattgehabt, und ebenso bedeutende und folgenschwere werden noch kommen. Gerade vor 100 Jahren hat die Eleichstellung des Landes mit der Stadt die Käte vielsach beschäftigt, vor 50 Jahren waren es die Kämpse der Sidgenossenschaft mit dem Sonderbund, die dies in den Jürcher Katsaal hinein ihre Wittung übten. Vor 30 Jahren hielt ein Versassungsrat hier seine Sigungen und wurde eine politische Bewegung durchgeführt, die in der Gesschichte des Kantons Zürich jederzeit eine hervorragende Stellung einnehmen wird. Es folgte dann die Stadtvereinigung, deren Ausdau zur Stunde noch im Zürcher Kathaus vor sich



Das Rathaus in Bürich von ber Limmatseite aus. Phot. Arn. Cicher, stud. jur., Zürich.

geht. In der Zukunft wird es wohl das Problem einer größeren Ausgleichung der Stände in sozialer Beziehung sein, über welches noch auf lange hinaus an dieser Stätte verhandelt werden wird. Alles Grund genug, gerade zur Zeit des zweihundertjährigen Bestandes des Kathauses, des Elückwunsches des holländischen Gesandten eingedent zu sein! Einen so ehrwürdigen Katsaal werden auch die zürcherischen Kantonsräte nicht sokald verlassen. Wir stimmen den Rednern zu, die neulich die Ausschaffen. Wir stimmen den Rednern zu, die neulich die Ausschaffen. Wir stimmen den Konern zu, die neulich die Ausschaffen. Wir stimmen den Konern zu, die neulich die Ausschaffen. Wir stimmen den Konern zu, die neulich die Ausschaffen. Wir stimmen den Konern zu, die neulich die Ausschaffen des Kantonsrates in das neu zu erstellende Kegierungsgebäude am Hirschengene sin das neu zu erstellende Kegierungsgebäude am Hirschengraben zu verlegen. Sine solche innere Veränderung hat schon einmal stattgefunden und zwar mit vielem Ersolz. Als durch die Verstasserhandlungen eingeführt wurde, mußte eine Tribüne errichtet werden. Man half sich, indem man das obere Stockwerf mit dem untern Saale, der ganz niedrig war und als Großratssassald biente, vereinigte, und dessen alte Veck an den Dachstuhl hängte. Der Saal gewann dadurch ungemein und der angestrebte Zweck war vollständig erreicht.



Das große Feuerwerk anläßlich ber Einweihung des Nathauses in Zürich am 23. Juni 1698. Nach einem Kupferstich aus der Ziegler'schen Prospektsammlung der Stadibibliothek Zürich.